

AUS FREUDE AM HOCHGEBIRGE HELMUT HEUBERGER ZUM 70. GEBURTSTAG

Christoph STADEL, Salzburg*

Am 8. Januar 1993 feierte Helmut HEUBERGER, emeritierter ordentlicher Universitätsprofessor am Institut für Geographie seinen 70. Geburtstag. Aus Anlaß dieses Geburtstages und seiner Emeritierung wurde Professor HEUBERGER durch ein Festkolloquium an der Universität Salzburg und durch die Festschrift "Der Geograph im Hochgebirge" ("Innsbrucker Geographische Studien", Band 20, 1993), die ihm von seinen Schülern gewidmet wurde, geehrt. Die "Österreichische Geographische Gesellschaft" möchte sich diesen Ehrungen anschließen und sein langjähriges Vorstandsmitglied und den früheren Leiter der Zweigstelle Salzburg mit diesem Beitrag würdigen.

Es gibt sicher berufenere Geographen, die Helmut HEUBERGER in einer "Laudatio" in den "Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft" hätten würdigen können. Dennoch bin ich als Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Geographie und als Vorstandsmitglied der ÖGG der Einladung gerne gefolgt, die Persönlichkeit, den Forscher und den Lehrer Helmut HEUBERGER mit diesem Beitrag zu ehren. In seiner Bescheidenheit hatte es Helmut bislang immer verstanden, Würdigungen in den "Mitteilungen" zu unterdrücken; möge er diese Zeilen als nachträgliches "Geburtstagssträußerl" zu seinem 70. Geburtstag akzeptieren!

Helmut HEUBERGER ist aus Liebe zu den Bergen zum Geographen geworden, und zwar eher zufällig gegen Ende des Zweiten Weltkrieges. Schwerverwundet aus Rußland zurückgekehrt und mit einer großen Sehnsucht, seine Tiroler Berge wiederzusehen, traf er in Professor KINZL auf einen begeisterten Hochgebirgsgeographen. Auf seinen Geländeübungen und Exkursionen konnte KINZL in dem jungen HEUBERGER den Enthusiasmus für eine Disziplin wecken, die es ihm erlaubte, seine Liebe zur Gebirgswelt mit seinen akademischen Interessen zu

* o.Univ.-Prof. Dr. Christoph Stadel, Institut für Geographie der Universität Salzburg, A-5020 Salzburg, Hellbrunnerstraße 34



Helmut Heuberger

verbinden. Noch immer betrachtet Helmut HEUBERGER neben Carl TROLL Hans KINZL als Vorbild und als einen der großen Lehrer und Forscher der deutschsprachigen Hochgebirgsgeographie. So war es eigentlich eher überraschend, daß HEUBERGER aufgrund der nach dem Zweiten Weltkrieg sehr beschränkten Forschungsgelder nie die Gelegenheit hatte, die tropischen Anden kennenzulernen, eine Welt, die ihm von KINZL in packenden Vorlesungen so eindrucksvoll vorgeführt wurde. Vielmehr bot sich dem Bergsteiger und Hochgebirgsforscher HEUBERGER 1954 die Gelegenheit, an der österreichischen Cho Oyu Expedition unter Leitung von Herbert TICHY teilzunehmen – ein Erfolg, der für seine spätere wissenschaftliche Ausrichtung entscheidend wurde.

Helmut HEUBERGER ist in Innsbruck geboren und aufgewachsen. Er stammt aus einer Familie, in der er in seiner künstlerischen und wissenschaftlichen Entwicklung wesentliche Anregungen erhielt. Sein im Ersten Weltkrieg erblindeter Vater war ein Sohn des Komponisten Richard HEUBERGER und Professor für die Geschichte des Mittelalters und für historische Hilfswissenschaften an der Universität Innsbruck. Seine Mutter war vor ihrer Heirat Lehrerin.

Nach Ablegung der Matura war HEUBERGER kurze Zeit im Reichsarbeitsdienst in Ostpreußen und diente dann in der 3. Gebirgsdivision in Südnorwegen und im Fronteinsatz in Rußland. Nach einer schweren Verwundung im Donezgebiet kehrte HEUBERGER nach Innsbruck zurück und begann sein Universitätsstudium, zunächst vom Lazarett aus, später mit einem Studienurlaub. Er studierte Geschichte, Geographie, Germanistik und Volkskunde. Beeinflußt von der Persönlichkeit von Hans KINZL wechselte er bald sein Hauptfach von Geschichte zu Geographie und belegte in der Folge auch Lehrveranstaltungen in Geologie. Im Sommersemester 1947 erhielt HEUBERGER ein Stipendium zum Studium in Zürich.

Ab Herbst 1950 fand HEUBERGER unter Hans KINZL eine Anstellung am Geographischen Institut der Universität Innsbruck, zunächst als "Demonstrator", dann als "Wissenschaftliche Hilfskraft" und schließlich als "Assistent". 1952 promovierte HEUBERGER unter Hans KINZL und Raimund v. KLEBELSBERG (Geologie) mit einer Dissertation über "Geomorphologische Untersuchungen in den nördlichen Stubai-Alpen", eine Arbeit, die leider unveröffentlicht blieb. 1953 begründete und leitete er bis 1957 die überaus beliebten Sommerkurse für Hochgebirgsgeographie in Obergurgl. 1956 heiratete Helmut HEUBERGER Adelheid HARDOP aus Hamburg, die er in Innsbruck kennengelernt hatte, und die später zum Dr. phil. in Geographie promovierte.

1965 erwarb Helmut HEUBERGER die "Venia legendi" für das Gesamtfach Geographie in Innsbruck (bei KINZL) mit einer Habilitationsschrift über das Thema: "Gletschergeschichtliche Untersuchungen in den Zentralalpen zwischen Sellrain- und Ötztal". Für diese Arbeit erhielt HEUBERGER den Kardinal-Innitzer-Preis. Die Habilitationsschrift wurde 1966 in den "Wissenschaftliche(n) Alpenvereinshefte(n)", Nr. 20, veröffentlicht.

1967/1968 wurde HEUBERGER als Gastdozent nach Hamburg eingeladen; 1969/1970 zur Vertretung des Lehrstuhls von J. H. SCHULTZE nach Berlin. 1972 erfolgte die Berufung von HEUBERGER zum Professor (Nachfolge Hans FEHN) und Abteilungsvorsteher (Süddeutschland und Alpen) an die Universität München. Von 1980 bis zu seiner Emeritierung 1991 war HEUBERGER schließlich Ordinarius in Salzburg (Nachfolge von Egon LENDL). Mit seiner Mutteruniversität Innsbruck blieb er stets durch Lehrveranstaltungen verbunden. 1987-1989 übte er das Amt eines Dekans der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg aus.

Auf die Frage nach der persönlichen Einschätzung der drei hauptsächlichen Orte seiner Tätigkeit – Innsbruck, München und Salzburg – kommt die besondere Verbundenheit von HEUBERGER zu Innsbruck und dem dortigen Geographischen Institut zum Ausdruck. Es war für ihn die zugleich anstrengendste und glücklichste Zeit, mit einem Professor zu arbeiten, den er bewunderte, und sich für ein Institut einzusetzen, mit dem er sich voll identifizierte. Sein Weg nach München bedeutete für ihn eine nicht leichte Anpassung an eine große Universität und an ein Institut, an dem er neuen Belastungen und Spannungen ausgesetzt war. Auf der anderen Seite jedoch eröffnete sich HEUBERGER der Zugang zu erheblichen Forschungsgeldern aus Drittmitteln, die ihm die Möglichkeit zu ausgiebigen Feldforschungen in den Tiroler Alpen und die Einbindung eines motivierten und befähigten Kreises von Mitarbeitern in seine Forschungsarbeit ermöglichte. In Salzburg kam HEUBERGER in seinen Worten in ein weitgehend "fertiges Institut", hatte aber mit einer "gewissen inneren Zerrissenheit" zwischen seiner überwiegend physisch-geographischen Forschungsausrichtung und dem humangeographischen Schwerpunkt in der Lehre zu kämpfen. In der Stadt Salzburg, die für HEUBERGER "eine ideale Mittelstellung zwischen München und Innsbruck" hat, fühlt er sich inzwischen sehr wohl, zumal er mit dem Blick von seinem Haus auf den Untersberg fast an die Innsbrucker Nordkette erinnert wird.

HEUBERGER's frühe Bergerfahrung, seine Forschungstätigkeit in Tirol und seine Teilnahme an der Cho Oyu-Expedition stellten die Weichen einer auf ausgiebige Felduntersuchungen ausgerichteten Hochgebirgsforschung, die zum Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Schaffens und seiner Lehrtätigkeit wurde. Insgesamt hielt sich HEUBERGER etwa drei Jahre in Nepal auf. 1965/66 arbeitete er im Rahmen des "Forschungsunternehmens Nepal-Himalaya" im Mount Everest-Gebiet, (Finanzierung: Fritz THYSSEN Stiftung), vor allem gletschergeschichtlich. Diese Zeit, in der HEUBERGER allein mit drei Sherpas im Himalaya unterwegs war, bezeichnet er als sein wichtigstes Lehrjahr und als das "Schlüsselerlebnis" seiner Felderfahrung: Es erforderte von ihm eine völlige Anpassung an die Umwelt und die Lebensweise der Sherpas. Als Schneefall in den oberen Höhenlagen seine gletschergeschichtlichen und morphologischen Arbeiten unterbrach, durchwanderte er den damals noch fast unbekanntem südlichen Teil des Dudh-Kosi Gebietes und befaßte sich mit der kulturgeographischen Höhengliederung und siedlungsgeographischen Themen.

Weitere Forschungsaufenthalte im Nepal-Himalaya folgten 1978, 1984 (dieser Aufenthalt mußte allerdings durch eine schwere Erkrankung frühzeitig abgebrochen werden), 1987 und 1991. Schwerpunkte dieser Felderhebungen waren geomorphologische und gletschergeschichtliche Untersuchungen in Langtang bzw. Helambu und im Mount Everest-Gebiet. Unterstützung fanden diese Arbeiten durch den "Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung" und durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (letzteres in Verbindung mit einem bodenkundlichen Projekt der Universität Bayreuth).

Neben diesem auf den Himalaya ausgerichteten Forschungsinteresse, befaßte sich HEUBERGER weiterhin mit Tiroler Berggebieten, vor allem im Zillertal und Ötztal. Im Zillertal führte er seit 1974 gletschergeschichtliche Untersuchungen im Zemmgrund durch. Von 1974-1986 war er Teilprojektleiter im UNESCO "Man and Biosphere" Programm Obergurgl. Damit im Zusammenhang stand sein großes interdisziplinäres DFG-Projekt über die Schnee-Ausaperung des Gurgler Tales. In sechs Bildflügen wurde die Ausaperung der Schneedecke im Gurgler Tal untersucht und 13 photogrammetrisch ausgewertete Ausaperungskarten im Maßstab 1 : 5.000 hergestellt, von denen bislang leider erst eine Karte veröffentlicht werden konnte. Zwischen 1979 und 1984 übernahm HEUBERGER die Leitung des interdisziplinären DFG-Projektes "Kleinformen der Glazialmorphologie" in den Zillertaler Alpen, mit Vergleichen aus Schweden. Schließlich war er 1978-1985 Teilprojektleiter im DFG-Schwerpunktprogramm "Geomorphologische Detailkartierung der Bundesrepublik Deutschland, GMK" für das Blatt Seeshaupt am Starnberger See.

Neben dem Nepal-Himalaya interessierte sich HEUBERGER in Asien für das Japanische Hochgebirge und den Nordwest-Tianschan (Kirgisische Kette). 1979, 1981, 1989 und 1993 hielt er sich jeweils kurzfristig in Honshu und in Süd-Hokkaido auf und unternahm gletschergeschichtliche Forschungsreisen in Kontakt mit und durch Förderung von der Universität Kyoto (Initiative von Prof. Shoji HOREI). 1989, 1991 und 1993 weilte HEUBERGER auf Einladung der Akademie der Wissenschaften in Bischkek (Republik Kirgizstan) im nordwestlichsten Tianschan, wo er gletschergeschichtliche Forschungen durchführte.

HEUBERGER's Faszination mit Feldarbeiten und sein trotz gesundheitlicher Rückschläge unermüdlicher Einsatz und Forschungsdrang im Gelände wurde auch immer von seinen Schülern und Kollegen bewundert: "Besonders beeindruckte uns seine ausdauernde Bereitschaft nach so langem Feldaufenthalt, uns in alle Winkel unseres bisweilen sehr unwegsamen Arbeitsgebietes zu folgen und sich trotz des einsetzenden Monsumwetters alles zeigen zu lassen" (Dr. Johannes RIES, Freiburg).

Trotz der vielen Forschungsreisen in Asien hatte Helmut HEUBERGER nach seinen Worten keinen ausgesprochenen "Hunger nach der Ferne" und hat diese Unter-

nehmen eher "mit Bangen" in Angriff genommen. Da ihn diese auf Feldforschung ausgerichteten Reisen voll in Anspruch nahmen, fand er für Privatreisen fast nie den notwendigen Freiraum, zumal er eingesteht, daß er in seiner Zeitplanung eher ein "Chaot" sei. Fast schon legendär waren seine Exkursionen, bei denen seine Studenten öfters zu Bus oder Bahn hetzen mußten, um die letzte Verbindung nach Hause zu schaffen. Bei einer Exkursion im Unterinntal erreichte die Gruppe den Ort Kundl eine Stunde vor Abfahrt des Zuges, da sich HEUBERGER in der Zeit geirrt hatte. Anstatt aber den Teilnehmern eine gemütliche Jause zu gönnen, eilte er mit der Gruppe noch zu einem besonders schönen Aussichtspunkt. Der damalige Student PATZELT wurde dann als besonders laufstarker Teilnehmer zum Bahnhof geschickt, um den Zug nach Innsbruck anzuhalten, bis die Gruppe herbeigeeilt war.

In seiner Forschungsarbeit hat HEUBERGER internationale Anerkennung in der gletschergeschichtlichen Forschung sowie in seinen Untersuchungen von Bergstürzen gefunden. Daneben gilt HEUBERGER als einer der prominentesten Himalaya-Forscher. Besonders wichtige Ergebnisse gelangen ihm in der Gliederung alter Gletscherstände in Tirol im Spät- und Postglazial und ferner über die Ausdehnung der eiszeitlichen Vergletscherung im Mount Everest-Gebiet und in den Gebirgen Japans.

Seine wissenschaftlichen Tätigkeiten fanden internationale Anerkennung und Ehrungen. HEUBERGER wurde unter anderem in die Kommission für Glaziologie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt; er wurde zum Korrespondierenden Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ernannt und ist Mitglied der Kommission für Quartärforschung der Akademie. Neben der Vorstandschaft der internationalen Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung war HEUBERGER Vizepräsident der Deutschen Quartärvereinigung (DEUQUA). HEUBERGER's wissenschaftlicher Ruf manifestiert sich auch in seinen Ernennungen zu leitenden Funktionen bei internationalen Fachzeitschriften: seit 1981 ist er Mitglied des "Advisory Board" der Zeitschrift "Mountain Research and Development"; 1986-1990 war er Mitherausgeber der "Zeitschrift für Geomorphologie" und ist seither Mitglied des Beirates.

Die wissenschaftliche Tätigkeit von Helmut HEUBERGER fand ihren Niederschlag in über 70 Veröffentlichungen, darunter zahlreichen Aufsätzen in international renommierten Fachzeitschriften (das Schriftenverzeichnis bis 1992 ist in seiner Festschrift "Innsbrucker Geographische Studien", Band 20, enthalten). Daneben ist HEUBERGER bekannt und begehrt als Referent bei Fachtagungen und Gesellschaften, bei denen neben den wissenschaftlichen Ergebnissen, sein Hobby und sein Talent als erstklassiger Fotograf große Anerkennung findet.

Helmut HEUBERGER's Einstellung zur Geographie ist durch einen gewissen "inneren Zwiespalt" geprägt. Einerseits betrachtet er die Geographie als eine "wunder-

bare Wissenschaft", und ihr Anspruch und ihre Fähigkeit zur fächerübergreifenden Synthese beeindruckt ihn; zugleich bedrückt ihn aber auch, daß es dem Geographen kaum gelingt, tief genug in andere Fächer einzudringen. Andererseits sieht HEUBERGER in einer zu stark interdisziplinär ausgerichteten Spezialisierung eine Tendenz, die von der Geographie wegführen kann: "Viele haben die Heimat der Geographie verloren und noch kein anderes Ufer erreicht." Dennoch sieht HEUBERGER der künftigen Stellung und Entwicklung der Geographie mit Optimismus entgegen. Sie wird auch im beginnenden 21. Jahrhundert eine Disziplin bleiben, die sich als Wissenschaft trotz ihrer inneren Auseinandersetzungen und der Anfechtungen von außen behaupten wird, und die durch ihre synthetische Betrachtungsweise von Raum und Gesellschaft weiterhin relevant sein wird.

Helmut HEUBERGER's persönliche Träume nach seiner Emeritierung sind einmal auf weitere Feldforschungen ausgerichtet, solange "er noch kriechen kann". Daneben wartet auf ihn ein Berg von Materialien zur Ausarbeitung und Veröffentlichung. Daneben erhofft er sich aber auch etwas mehr Muße für seine künstlerischen und literarischen Interessen und vielleicht auch zusammen mit seiner Gattin Adelheid mehr Zeit für Reisen.

Die Österreichische Geographische Gesellschaft und der Autor dieses Beitrages wünschen Helmut HEUBERGER, daß er seine Projekte vollenden und seine Träume verwirklichen kann. Dazu wünschen wir ihm und seiner Gattin gute Gesundheit. Helmut's persönliche Bescheidenheit, seine Energie, seine vielfältigen Interessen und sein Witz und Humor mögen ihn lange und glückliche Jahre hindurch begleiten!